



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Micheletto, der längere Zeit in Oppido zugebracht und es mithin genau kannte, machte hier, auf Pedro's Ersuchen, die nöthigen Anordnungen, verbot unter Androhung strenger Strafe, im Fall der Einnahme der Stadt, zu plündern, befahl, sich dann schnell wieder in Kotten zu sammeln und dem Schlosse zuzueilern, und führte nun das Kriegsvolk auf die nördliche Seite des Berges, wo sie einen steilen Fußpfad hinaufklimmten, auf welchem sie bald in möglichster Stille, Petarden und Sturmleitern mit sich führend, unbemerkt am Fuße der Mauer anlangten. Von hier rückte Pedro mit 50 seiner Knechte und der Petarde gegen das Thor, die Andern setzten die Leitern an und erstiegen ohne Schlachtruf die Mauer, welche von dieser Seite ganz unbesezt war. Nun eilten sie hinab, überfielen die sorglose Wache, öffneten das Thor, durch welches Pedro mit den Seinigen eindrang, und stürmten vereint dem Schlosse zu, das man jedoch besser verwahrt fand als die Stadt.

Hier war man wachsam; der Thurmwatch hatte die Unruhe in der Stadt bemerkt, ihm war das Waffengeklirre am Thore nicht entgangen, und sein Horn hatte die Besatzung auf die Mauern und in die Thürme gerufen. Dennoch befahl Margaritta den Angriff; Pedro setzte die Petarde an das äußerste Thor, doch fand er am innern solchen Widerstand, daß er sich

kaum in dem blutig errungenen Vortheile behaupten konnte.

Auch die, welche die Mauer stürmten, fanden harten Widerstand; zweimal wurden sie zurückgeschlagen, schon war der größte Theil der Leitern zertrümmert, schon lag mancher Muthige zerschmettert am Fuße der Mauer, als Margaritta noch einmal die Weichenden sammelte, sich an ihre Spitze stellte und die Erste die Leiter bestieg. Ihr Beispiel entflammte von Neuem den Muth, unaufhaltsam hinter und neben ihr klimmten die Schaaren hinauf; Fortuna begünstigte die Kühnen, Margaritta stand die Erste auf der Mauer, Micheletto, sie schützend, ihr zur Seite. Das Schloß war erobert.

In einem alten, mit düstern Tapeten behangenen Saale des untern Geschosses, der wahrscheinlich in früheren Zeiten zu Trinkgelagen gedient hatte, wurden jetzt die Gefangenen den Siegern vorgeführt; ein Mann, mehr von Gram als Alter gebeugt, stand an ihrer Spitze. Schneeweiß, von Blut gefärbt, rollte sein Haar wild über Schultern, Nacken und Stirn herab und verbarg sein feurig flammendes Auge, das fast verächtlich auf Margaritta blickte, in welcher er die Jungfrau von Tricarico, wie man sie in der dortigen Gegend zu nennen pflegte, erkannte.

Seyd Ihr Graf Bilani? fragte ihn Margaritta, und in dem Ton ihrer Stimme lag freundliche Milde. Ich bin's! erwiderte der Verwundete stolz.

So gebt Ihr mir wohl Kunde, was aus dem Pilgersmann geworden ist, den Ihr vor einigen Tagen hier festnahm und gefangen setzet! — fuhr die Signora fort — Finden wir ihn noch am Leben, so werden wir nicht streng mit Euch verfahren.

Liegt Euch der Pilgersmann so am Herzen? — erwiderte der Gefangene höhniſch — Nun, so kann ich keine schönere Rache an Euch nehmen, als wenn ich ihn Euch überliefere. Sendet nur hinunter in den Thurm, der gen Süden liegt, dort werdet Ihr ihn in Ketten finden, die ohne Euch keine Barmherzigkeit hätte lösen sollen.

Und weshalb habt Ihr ihn in Ketten gelegt? fragte Micheletto.

Weshalb? Die Rechenschaft hierüber bin ich nicht Euch, bin ich nur Gott schuldig! — erwiderte der Graf.

Ihr seyd ein trotziger Mann! — nahm Margaritta das Wort — Das Gerücht von Eurer finstern Gemüthsart hat nicht gelogen.

Wohl möglich! — erwiderte er kalt — Das Schicksal stimmt nicht immer die Saiten zur Freude. Wohl Euch, habt Ihr dieß noch nie erfahren.

Was habt Ihr mit den Schätzen, die Ihr dem Pilger abgenommen, gemacht? — fragte Micheletto weiter.

Ihm Schätze abgenommen? — erwiderte der Gefangene höhniſch lachend — Arm ist er, daß selbst der Bettler sein: „Gott mit Dir!“ nicht einmal mit ihm theilen möchte. Arm, daß, wenn Ihr ihm das Wams von seinem Leibe reißt, ihm nichts bleibt als das Gerippe eines nackten Sünder!

Als er dieß sprach, vernahm man Kettengeklirr.

Hört Ihr? Dieß Klirren ist sein Gebet und das Eisen sein würdiges Geschmeide! — Da that sich die Thüre auf und Antonello, mit Ketten beladen, wurde hereingeführt. Schweigend trat er in den Kreis, sein Auge, nicht mehr flammend, wie sonst, schien Jenrand zu suchen, es traf den Grafen. Wehmuth sprach aus des Jünglings Blick, doch schnell wandte er sich zu Margaritta:

Last mir die Fesseln abnehmen, Signora! — bat er, und als sie rasselnd neben ihm hinsanken, trat er langsam, ungewissen Schrittes auf den Grafen zu. Ich bin frei, — sprach er — und bedarf Eurer Gnade nicht, doch bitt' ich: Vergebet mir! — Er beugte bei diesen Worten sein Knie vor dem Gefangenen. Dieser schwieg, sein Auge wandte sich von dem Knieenden ab, finst'er blickte er in dem Kreise der Staunenden

umher, als eine in Trauer gehüllte Dame die Thüre aufriß, neben Antonello niedersürzte und schmerzvoll ausrief: Vergib ihm, es ist ja Dein Sohn!

Er war es! — sagte Vilani kalt und wendete sich ab.

Steht auf, Signora! — bat jetzt Margaritta die Knieende — Steh' auf, Antonello! Ein Geheimniß muß hier obwalten, das vielleicht nicht gut ist, vor der Menge zu enthüllen. Habt die Güte, Graf Vilani, und Ihr, verehrte Frau, uns mit diesem in ein anderes Zimmer zu begleiten. — Sie ergriff mit zarter Schonung des Gefangenen Hand, Micheletto reichte der Dame seinen Arm, und Pedro, einen Wundarzt herbeirufend, folgte mit Antonello.

Last Euch verbinden, Ihr blutet stark! sagte jetzt Pedro zu dem Grafen, der erschöpft auf einen Sessel sank. Du aber, Margaritta, thätest wohl gut, Dich mit der Dame und Antonello zu entfernen, da der edle Herr Ruhe bedarf und jede Gemüthsbewegung ihm schädlich seyn muß.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der 3te März 1829.

Heute, liebe Bessertine, ist Faschnacht, ein Tag, an welchem auch Du, mit alle dem Anstande, den Du so sinnig gegen Deine Leser beobachtest, Dein Ködchen schlagen kannst, ohne fürchten zu dürfen, Deine Würde zu verletzen. — Hier bring' ich Dir einen Faschnachtschwank, für Dich geschrieben. Gib ihn Deinem großen Publikum an dem heutigen Tage zum Besten. Morgen ist Ascher-Mittwoche, wo ohnehin der feierliche Ernst zurückkehrt und dieser Ephemere nicht weiter gedacht wird:

Maskeraden-Schwank.

Mit gutigem Wohlnehmen.

Heute, Dienstag, den 3. März 1829,

zur

Feier der Anwesenheit der hohen Herrschaften, Sr. Excellenz des Herrn Fido-Savant und Sr. 2c. 2c. 2c. des Hundes des Aubry, so wie des Herrn Bär im „Bär und Bassa“ und des hochgelahrten Herrn Jocko,

Große Hunde-Maskerade, im alten Conferenz-Saale am Hundemarkt.

Maskeraden-Divertissement.

1) Mit dem Schlage 9 Uhr werden 8 Köpfe aus den ersten Familien der Stadt eine Quadrille-

Brillant, nach der Melodie: „Ich bin auf den Hund gekommen“, zu tanzen die Ehre haben.

- 2) Nach diesem: Tableaux vivants, darstellend:
- a) die Scene aus dem „Bär und Bassa“, wo die Bären sich balgen;
  - b) eine Ehestand-Scene aus dem Vaudeville: „Das Hundeleben im Hause“;
  - c) das Recensenten-Concert. NB. Die agirenden Mitglieder werden zwar ihre Instrumente bei sich führen, sie aber nicht ertönen lassen, dahingegen ihre Harmonieen bellend vortragen. Es wird gebeten, diese Recensenten ungestört bellen zu lassen.
- 3) Werden die Herren Cartouche und Bidocq, unterstützt von der kleinen Bologneserin, ein Pas de trois, nach der Melodie: „Hebe dich' in sanfter Feier“, mit Begleitung von Pauken und Gitarren, im grandiossten Style tanzen.

- 4) Mit dem Schlage 11 Uhr,  
großer Masken-Aufzug,  
bestehend aus den vornehmsten und gebildetsten Hunden der Stadt, maskirt als ausgefeimte Intriguants der jetzt beliebtesten Schauer und Trauer erregenden Dramen und Thränenspiele. Diesem Zuge werden sich noch andere Masken anschließen, als Geizige, Bucherer, Verläumder und ähnliche Hunde-Charaktere. Mehrere berühmte Taschendiebe, worunter auch einige Tagediebe, beschließen den Zug.

#### Maskerade-Gesetze.

- 1) Nur anständigen Hunden ist der Eintritt in den Saal gestattet. Spitze müssen halb geschoren seyn.
- 2) Schäfer-, Schlächter- und Kettenhunde, so wie überhaupt gemeine Hunde, werden nicht zugelassen.
- 3) Niemand darf mit Wurst-Enden oder gar Knochen im Maule erscheinen.
- 4) Alles Heulen und Bellen wird, während die Musik spielt, verboten.
- 5) Weißige Hunde werden von den zur Aufsicht bestellten Hundejungen höflichst zur Thüre hinausgepeitscht.
- 6) Hunde, als Türken maskirt, werden nicht zugelassen, da seit der Schlacht von Navarino und der Einnahme von Warna es leicht Unfug geben könnte, wenn unter die cultivirten Hunde sich Türkenhunde mengen wollten.
- 7) Hunde mit Halsbändern werden nicht zugelassen; es mahnen diese zu sehr an den modernen Damenschmuck, genannt à l'esolavage, und auf dem

Maskenballe soll billig selbst die Erinnerung an das sklavische Alltagsleben unterdrückt werden.

- 8) Beifallsbezeugungen während des Divertissements dürfen nicht durch Bellen etc. geäußert werden; in solchen Fällen wolle man sich des Bedelns der Schwänze bedienen.
- 9) Das Kriechenspielen und Herumjagen in dem Saale, wie das wohl bei jungen Hunden üblich ist, wird alles Ernstes verboten.
- 10) Der Tanz wird durch Herrn Bergmann, Favorit-Leckel des Oberförsters N., dirigirt. Es steht zu erwarten, daß dieser Dachshund, stets auswärts mit den Beinen, wie ein Tanzmeister gehend, sich dieser Ehren-Charge zur Zufriedenheit des Publikums erledigen wird, weshalb man bittet, seinen Anordnungen Folge zu leisten.
- 11) Um 12 Uhr ist Pause zum Souper. Wegen Beschränktheit des Lokales wird nicht an Tafeln servirt werden; man wolle also unter den Bänken und Stühlen Platz nehmen. Zur Aufwartung werden Windhunde genug, als Kellner costümirte, in genügender Anzahl anwesend seyn. Die Getränke sind unter die Aufsicht von 6 Wasserhunden gestellt.

- 12) Besoffene Hunde werden hinausgeworfen.

Georg Harrys.

#### Meine dreimalige Verbindung.

Mit dem Heirathen ist mir's z w e i m a l nicht gelungen.  
Erst hatt' ich ein Weibchen, das wurde besungen —  
Doch, als zu andächtig es horcht' auf die Sänger,  
Da ertrug ich das Singen und Horchen nicht länger —  
Und nahm mir ein Weibchen, das — selbst konnte  
singen —

Doch damit that mir's noch minder gelingen —  
Das ließ — eine ewig ästhetische Puppe —  
Verbrennen den Braten — anbrennen die Suppe.

Zum drittenmal endlich ist's doch mir gelungen —  
Jetzt hab' ich ein herrliches Exemplar  
Von Weibchen, das singt nicht und wird nicht  
besungen,

Ist heute noch, wie es als Bräutchen einst war,  
Und weiß sich im Haus, wie die Firl, zu drehen.  
Ein Gaudium ist es, solch Weibchen zu sehen —  
Nur etwas daheim nicht so ganz mich beglückt.  
Bisweilen mich Weibchens Pantöffelchen  
drückt —

Drum, müßt' ich zur vierten Frau mich bequemen,  
Der würd' ich zuerst das Pantöffelchen nehmen.  
Richard Noos.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Den Sieg über alle Nebenbuhlerinnen in Gesang und Spiel trug aber Dlle. Hähnel davon. Auch sie betrat zwar zum erstenmale die Bühne, aber mit einer Sicherheit und Gewandtheit, daß man meinen sollte, sie käme eben von einem der ersten Hoftheater, um hier Gastrollen zu geben. Zur Acquisition dieser jungen Künstlerin wünschen wir der Unternehmung aufrichtig Glück, sie wird eine Stütze ihrer Oper werden. Mad. Hillebrandt singt schon lange, man merkt's an ihrer Stimme, die nicht mehr recht klingt, übrigens zu zweiten Parthieen brauchbar. Von den Herren haben wir Cramolini schon früher besessen, und freuen uns, ihn neuerdings den unsrigen nennen zu können. Holzmiller ist ebenfalls ein Anfänger und noch sehr seine erste Sylbe; wenn er mit seinem schwäbischen Dialekte mit Dlle. Hardmeyer spricht und diese ihm in ihrem schweizerischen Dialekte antwortet, so kann man sich des Lachens kaum erwehren. Die Herren Fischer und Schuster haben wir besser gefunden als früher; ich kann noch nicht recht entscheiden, ist daran ihre wirkliche Verbesserung oder unsere veränderte und etwas genügsamere Ansicht Schuld. Herr Sibert singt besser als er spielt, und Herr Hillebrandt spielt besser als er singt. — Im Ballet gefällt Mattis, ein ungemein anmuthiger leichter Tänzer, dem keine Krafttour eine Anstrengung zu verursachen scheint, am besten.

Die Pasta, die berühmte Pasta, ist hier angekommen. Ob und auf welcher Bühne sie singen, oder ob sie vielleicht sich nur im Concerte hören lassen wird, steht noch zu erwarten. Auf keinen Fall, meine ich, würde es der Administration des Hofopertheaters zum Nutzen gereichen, sie für dasselbe zu gewinnen; denn wenn ich auch sehen wollte, daß dieser Bühne dadurch ein augenblicklicher Nutzen zuflösse, so sind doch die Folgen zu fürchten. Wie leicht kann das Publikum wieder von seinem alten Taumel ergriffen werden und das Inländische über das Ausländische verschmähen. Wie leicht kann die Italienomanie wieder geweckt werden, und wir dadurch neuerdings um eine deutsche Oper — welche freilich noch in der Wiege liegt — kommen.

Zwei Lustspiele erfreueten durch vortreffliche Darstellung auf dem Burgtheater die Freunde des Schauspielers. Töpfer's: Der beste Ton, und Raupach's Der Fürst über Alle. Das erste ist ein heiteres wirkreiches Gemälde des gesellschaftlichen Lebens, voll komischer Situationen, und mit zwei Rollen ausgestattet, welche Gelegenheit zur Auszeichnung geben, ich meine jene des Onkels und seiner fröhlichen Nichte. Die Art, wie der junge Mann, der dem sogenannten guten Ton sein häusliches Glück opfert, geheilt und zurückgeführt wird, ist zwar eben nicht neu, aber recht ergötzlich durchgeführt. Die Schauspieler haben recht gut gespielt, das Publikum hat, fröhlich angeregt, viel gelacht, und einige Wiederholungen des Stückes waren gut besucht. — Raupach's „Fürst über Alle“ behandelt die bereits in den Lustspielen „Gleiches mit Gleichem“ und dem französischen Revanche da gewesene Intrigue auf eine sinnigere, aber darum nicht effektreichere Art. Die Blume steht diesem Dichter zu Gebote, und dieses sein Werk hat er auch reichlich damit bestreut, allein das Publikum schien von dem Dufte mehr betäubt als erquickt. Der Beifall war nicht groß.

Das Theater an der Wien scheint sich in Positur gegen das Hofopertheater stellen zu wollen. Es hat zur Oper ein paar neue Mitglieder angestellt, worunter Herr Forti ist, den man bei der Hofbühne keine Anträge machte, und der, es scheint aus Verdruss, diese Anstellung annahm. Mit diesen Kräften hat man nun daselbst die Opern: Die weiße Frau, und den Schnee so gut als möglich gegeben. — Mit Dlle. Bio war man in beiden Opern sehr zufrieden, allein Orchester und Chor, obschon beide gut, sind doch mit den bei weitem vortrefflicheren im Kärnthnerthor-Theater nicht zu vergleichen. Drei neue Stücke, auf dieser Bühne gegeben, Fra: Bartholomeo, Der Wartthurm und das Schloß Greiffenstein (man sagt, sie seyen von einer und derselben Verfasserin) erheben sich über die andern Duzendwerke dieser Bühne. Eine verständige dramatische Anordnung und eine gebildete Sprache zeichnen sie aus; dennoch sind die erstern beiden zwar mit Beifall, aber ohne Wirkung für die Kasse vorüber gegangen; das letzte hingegen verspricht bessere Einnahmen und längere Dauer. Es verbinden sich hierin heitere Scenen mit ernsthaften, und das Stück unterhält einen Abend. Wenn Frau Birch-Pfeiffer (warum soll ich sie nicht nennen?) wirklich die Verfasserin aller dieser Stücke ist, so muß man ihr zu dieser Fruchtbarkeit Glück wünschen, ihr aber zugleich anrathen den Baum ihrer Schöpfungskraft besser zu pflegen und durch Ruhe, die sie demselben gönnt, ihm noch schmackhaftere Früchte abzugewinnen, wir glauben, daß er sie zu tragen im Stande seyn wird.

Die beiden Bühnen der Leopold- und Josephstadt vegetiren nur. Bei der erstern Bühne scheint der Eigenthümer derselben, Herr Steinkeller, selbst seinen Direktor Herrn Raimund, am Bessern zu hindern. Ein neues Stück von einem vorthellhaft bekannten hiesigen Volksdichter, der aber seinen Namen diesmal nicht nannte, weil er aus seinen bisherigen Verhältnissen zu diesem Theater getreten ist, Der Mann mit Millionen genannt, hat gefallen. — Der brave Komiker Korntheuer, der, weil er schon längere Zeit krank ist, das unglückliche Schicksal erleben mußte, von Herrn Steinkeller entlassen zu werden, hatte sich doch noch einer Benefizvorstellung zu erfreuen, welche sehr stark besucht wurde. Außerdem haben sich gefühlvolle Menschen ein Vergnügen daraus gemacht, für diesen verlassenen Kranken Sammlungen anzustellen, und das Publikum trug sein Scherflein für einen seiner Lieblinge gern bei. Auf diese Art ist der Arme für's Erste doch vor Noth gesichert.

Zwei Todesfälle haben die allgemeine Theilnahme in Anspruch genommen. Jener der jungen, schönen und liebenswürdigen Fürstin Metternich erregte das tiefste Mitgefühl. Eine herrliche Rose wurde von dem unbarmherzigen Knochenmann geknickt. Mit doppeltem Beileide blickte man dabei auf den erhabenen Gatten, der die Verewigte mit seiner ganzen Liebe umfaßt hatte und in ihren Armen von den schweren und überhäuftten Arbeiten seiner Würde ruhte; man fürchtete, dieser bittere Streich des Verhängnisses werde den Edlen beugen, allein die große Seele ertrug das große Unglück mit männlicher Standhaftigkeit. — Der zweite Todesfall, jener des Hofraths Adam von Müller, erregte ebenfalls bei Jenen, die ihn näher kannten, Bedauern.

(Der Beschluß folgt.)